DIE BIELEFELDER POLIZEI 1933-1950

Deportationen von Juden 1941-1945

Am 18. September 1941 teilte der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler mit: „Der Führer wünscht, daß möglichst bald das Altreich und das Protektorat vom Westen nach dem Osten von Juden geleert und befreit werden.“ Mit diesem auch sprachlich inhumanen „Führerbefehl“ begann die Verschleppung von Juden in Ghettos und Konzentrationslager.

Vor dem „Kyffhäuser“ steht ein Bus, der die Menschen zum Bahnhof bringen soll. Bei dem Polizisten handelt es sich um Polizeioberwachtmeister Richard Adank (1909-1957), der über SA und SS (seit 1938) zur Polizei gelangte und 1945 entlassen wurde. Im August 1942 wurde er mit zwei weiteren Beamten nach Riga beordert – sein Auftrag bleibt unklar;

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 300,11/Kriegschronik der Stadt Bielefeld, Nr. 4: Kriegschronik 1941, Bd. 2.

- Die Außendienststelle Bielefeld der Gestapoleitstelle Westfalen (Münster) organsierte insgesamt neun Deportationen aus dem Regierungsbezirk Minden und den Ländern Lippe und Schaumburg-Lippe. Bis heute ist nicht bekannt, wie viele Juden zwischen 1941 und 1945 vom Bielefelder Bahnhof nach Riga, Theresienstadt, Warschau, Auschwitz sowie nach Elben und Zeitz verschleppt worden sind. Mehr als 1.800 von ihnen starben in den Lagern und Ghettos.
- Außer der Gestapo waren an den Bielefelder Deportationen auch Mitglieder der Ordnungs- und Kriminalpolizei beteiligt, die arbeitsteilig eingesetzt wurden. Für die Organisation verantwortlich zeichnete der Leiter des „Judenreferats“ der Stapo Bielefeld Wilhelm Pützer (1893-1945). Vor der Deportation nahm er in den Sammellagern, die provisorisch im Restaurant Kyffhäuser am Kesselbrink, im Haus der Gesellschaft Eintracht am Klosterplatz und 1945 im Hotel Stadt Bremen an der Bahnhofstraße eingerichtet worden waren, mithilfe von Deportationslisten eine Anwesenheitskontrolle vor. Zumindest bei der Deportation nach Riga am 13. Dezember 1941 wurde er von Heinrich Brodesser (Stapo Münster) unterstützt. Von dieser Deportation liegt eine Fotoserie des Bielefelder Polizeiassistenten Georg Hübner (1895-1968) mit 25 Aufnahmen vor, bei der es sich wahrscheinlich um eine Auftragsarbeit für die Gestapo handelt und die heute im Stadtarchiv Bielefeld aufbewahrt wird. Hübner war seit 1932 NSDAP-Mitglied, Block- und Zellenleiter und „Ortsgruppenbildberichter“. Als „Alter Kämpfer“ der Partei war er 1934 in den Verwaltungsdienst und 1939 in den Polizeidienst übernommen worden.
- Unmittelbar vor der Deportation nach Riga fand für die Bielefelder Polizei am 10./11. Dezember 1941 eine weltanschauliche Schulung zum Thema „Bolschewismus – jüdisches Untermenschentum“ statt. Ein Zufall? Zur gleichen Zeit holten Mitglieder der Ordnungs- und Kriminalpolizei die Menschen, die für eine Deportation vorgesehen waren, von zu Hause ab, versiegelten deren Wohnungen oder Zimmer, und brachten sie ins Sammellager. Wahrscheinlich kontrollierten sie dort auch das Gewicht und den Inhalt des erlaubten „Handgepäcks“. Die Deportationsbescheide gaben vor, dass es sich um einen „Arbeitseinsatz im Osten“ handelte, für den vor allem warme Kleidung, Decken und gute Schuhe benötigt wurden. Die Menschen wurden bewusst getäuscht. An den Zielorten sahen sie ihr Gepäck nicht wieder.

Ansicht des Gestapo-Gebäudes Siekerwall 9, 1936;

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 108,5/ Bauordnungsamt, Hausakten, Nr. 3457

- Eine weitere Aufgabe der Ordnungs- und Kriminalpolizei lag darin, den Zugang zu den Sammellagern zu kontrollieren. Als im Dezember 1941 das außergewöhnliche Treiben im Kyffhäuser nicht unbemerkt von statten ging, versuchten Schüler einen Blick ins Gebäude zu werfen, die von den Polizisten zum schnellen Weitergehen aufgefordert wurden.
- Anton Peter Kaspar (1888-1966) gestand nach dem Zweiten Weltkrieg ein, dass er an den Deportationen in Bielefeld beteiligt gewesen war und weitere Beamte stellen musste. Der Kriminalrat gab kund, dass er in Absprache mit Oberbürgermeister Fritz Budde sich persönlich dafür eingesetzt habe, dass sich die Beamten „nichts zuschulden kommen ließen“. Christliche Rhetorik rekurrierend, gab er seinen Beamten mit auf den Weg: „Behandele Jeden so, wie du behandelt werden möchtest, wenn du in seiner Lage wärest.“ Das waren natürlich nichts als Schutzbehauptungen, die der Realität zwischen 1941 und 1945 kaum standhielten. Es gehörte zumindest in den ersten Jahren zur Politik der Deportationen im Altreich, diese möglichst konfliktfrei durchzuführen. Dazu dienten Täuschungsmanöver aller Art, Exzesse sollten möglichst vermieden werden.
- Als am 19. September 1944 Juden, die nach den rassistischen Nürnberger Gesetzen als „Mischlinge 1. Grades“ bezeichnet wurden, nach Elben und Zeitz verschleppt werden sollten, will sich Kaspar geweigert haben, dass seine Beamten den Zug begleiten. Daran kann sich allerdings keiner der Überlebenden erinnern. Wohl aber, dass sie „teilweise ohne vorherige Benachrichtigung“ frühmorgens von der hiesigen Polizei verhaftet und in das Sammellager am Klosterplatz gebracht worden seien.
- Weigerungen gab es allerdings im Februar 1945. Bei der letzten Bielefelder Deportation, die am 13. Februar 1945 auf Irrwegen nach Theresienstadt führen sollte, führten einige Polizeibehörden im östlichen Westfalen die Anweisung der Gestapo nicht aus, die für die Deportation vorgesehenen Menschen zu den Sammellagern zu bringen. Dieses Verhalten war bestimmt kein Widerstand, sondern wohl eher die Einsicht einzelner Polizisten, dass es sich nicht mehr lohne, weil der Krieg verloren war.
- Wilhelm Pützer, Leiter des „Judenreferats“ der Bielefelder Stapo und Organisator der Deportationen, entzog sich im April 1945 durch Suizid der Verantwortung.

Bei dem Mann mit weißem Hemd und Krawatte (links im Bild) handelt es sich vermutlich um Wilhelm Pützer (Bielefeld) oder Heinrich Brodesser (Münster)

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 300,11/Kriegschronik der Stadt Bielefeld, Nr. 4: Kriegschronik 1941, Bd. 2

Hinweis auf eine „Weltanschauliche Schulung“ der Schutzpolizei Bielefeld am 10./11. Dezember 1941; Tagesbefehl des Polizeidirektors Heinrich Bergmann v. 21. November 1941; Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 101,12/Geschäftsstelle XII, Nr. 619

5.) Weltanschauliche Schulung.

Der nächste Vortrag im Rahmen der weltanschaulichen Schulung findet am 10. und 11. Dezember 20 Uhr in der Aula der Auguste-Viktoriaschule statt. Es spricht der Schulungsredner Dr. Dietz über das Thema: Bolschewismus- jüdisches Untermenschentum.